Otto Sack's Patentbureau in Leipzig die günstigsten Bedingungen mitzutheilen bereit ist.

— Das beste Mittel, größere Wunden an Bäumen zu decken. Alle bisher für diesen Zweck angewandten Mittel erfüllen denselben entweder nur unvollkommen oder sind mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden. z. B. der so berühmte Theer. Vor einigen Jahren wurde in mehreren Zeitungen eine Masse angepriesen, die aus Kohlentheer und vier Theilen Schieferstaub besteht. Die Masse muß etwa von der Beschaffenheit von nicht zu dünnem Glaserkitt sein und sich in der Hand ballen und ausrollen lassen. Schiefermehl kann man sich selbst leicht dadurch bereiten, daß man Stückchen von Schiefer fein zerstößt. Es haftet diese Masse an Holz, an Stein, an Metall und überhaupt an allem, was nicht fettig ist und verschließt jede Oeffnung luftdicht. Selbst in sehr dünner Lage aufgestrichen, erhärtet sie die Oberfläche, trotzdem bleibt sie elastisch. Daher springt sie im Winter nicht ab und doch fließt sie auch nicht im Sommer. Es giebt kaum etwas Bequemeres und Nützlicheres im Hause, weil man damit alles sofort wasser- und luftdicht verschließen kann. Im Mai vorigen Jahres stopfte ich damit einige Löcher in dem Boden zweier Gießkannen zu. Ungeachtet sie seitdem unaufhörlich gebraucht werden, hält die Masse fest, die noch weich anzufühlen ist. Sie ist vortrefflich zum Dichtmachen von Wasserröhren, mögen diese von Holz, Metall oder Stein sein, von Fässern und vielen anderen Arten von Gefäßen. Springt der Glaserkitt von den Scheiben der Treibhäuser und Mistbeetfenster theilweise ab, so läßt sich der Schaden vermittels dieser Masse ohne Aufenthalt verbessern. Bedeckt man größere Baumwunden mit derselben, was am besten vermittels eines Messers oder eines flachen Holzes geschieht, so werden diese für Jahre absolut gegen Luft und Feuchtigkeit geschützt. Die Wundränder überwallen sehr schnell. Sollte die schwarze Farbe anstößig sein, so kann man Sand, Asche ꝛc. darauf streuen und eindrücken.

— Schinken auf eine zweckmäßige Weise zuzubereiten. Der beste Schinken kann durch unzweckmäßiges Kochen so verdorben werden, daß er zäh, trocken und unschmackhaft wird. Man klopfe ihn tüchtig und lege ihn vor dem Kochen erst vier Stunden in kaltes Wasser. Dann setze man ihn in kaltem Wasser zu, lasse ihn nur ganz langsam kochen (simmen) und man wird ein saftiges, schmackhaftes Gericht haben. Dieses Verfahren läßt sich auf alle Arten geräuchertes Fleisch anwenden.

— Wie vertilgt man Huflattich? Auf diese Frage wird in der „Ztschr. d. landw. f. Ver. Rheinpreußen" in folgender Weise geantwortet: Ein einfaches Mittel, welches voraussichtlich als ausgezeichnet erprobt wurde, um den sog. Rothkohl, die wilde Möhre, den Huflattich und dergl. schlimme Unkräuter in den Wiesen zu vertilgen, hat sich folgende Methode erwiesen: Man mache mit einem spitzen Eisen ein Loch in das sogenannte Herz der Pflanze und träufle etwas Petroleum ein. Dieses Oel dringt hinab in die zartesten Wurzeltheilchen und der Tod der Unkräuter ist sicher, ohne daß man bei vorsichtigem Vorgehen zu befürchten braucht, daß andere Pflanzen dadurch benachtheiligt werden.

— Ein einfaches Mittel, die Verfälschung des Honigs zu erkennen. Ein solcher giebt der „Elsäss. Bienenz." in folgendem an: Nimm 1 Eßlöffel voll Honig, gieße ihn in ein kleines Fläschchen, füge 3 Eßlöffel voll Weingeist hinein und schüttle das Ganze eine Zeitlang stark. Wenn sich dann nach kurzer Ruhe in dem Fläschchen ein trüber und weißer Bodensatz bildet, so kann man sicher sein, daß der Honig mit Glycose verfälscht ist. Reiner Honig löst sich dagegen ganz in Weingeist auf. Der Honig von Coniferen erzeugt in der weingeistigen Auflösung einen ganz schwachen Niederschlag von Dextrin. Wenn man keinen Weingeist hat, so kann man auch gewöhnlichen Branntwein anwenden.

— Mit Oelfarbe angestrichene Gegenstände, wie Thüren, Fensterrahmen u. s. w., reinigt man am besten von Schmutz, wenn man sie mittels Schwamm oder Leinwand mit einer Chlorkalk- oder Chlornatronauflösung abwäscht. Man nimmt zu einem Glase Wasser einen Löffel voll Chlorkalk oder Chlornatron. Der veraltetste, festsitzendste Schmutz weicht diesem Mittel sehr schnell. Man trockne aber nachher mit alter reiner Leinwand ab, sonst bilden sich wolkige Stellen auf der Oelfarbe, die übrigens durch Waschen mit reinem Wasser wieder verschwinden.

Literarisches.

Das vierte Heft der „Deutschen Illustrirten Zeitung" (Berliner Verlags-Comtoir) bringt den Anfang einer äußerst interessanten Spitzbubengeschichte von Ernst v. Wolzogen „Veit Zifolins Galgenfrist". Die von prächtigem Humor durchwehte Erzählung dürfte lebhaften Beifall finden. Der sonstige Inhalt der Deutschen Illustrirten Zeitung ist reichhaltig wie immer. Die beiden Romane: „Der Roman der Stiftsdame" von Paul Heyse und „Polnisch Blut" von Nataly von Eschstruth werden fortgesetzt, von Artikeln erwähnen wir: Opium-Esser und -Raucher, von Dr. M. Dyrenfurth. — Von den Quellen der Spree bis zur Havel III. Spreeabwärts bis Rahnsdorf, von A. Trinius. — Beim Theater-Agenten. — Kulturgeschichtliche Plaudereien, von Professor Dr. K. Biedermann. — Im Bann, von Eva Treu. — Randbemerkungen zur deutschen Geselligkeit, von Fritz Koegel. — Im Rauchsalon eines transatlantischen Dampfers, von R. Immanna ꝛc. Die Zeitgeschichte ist durch folgende Aufsätze und Illustrationen vertreten: Albert Nieman. — Ansichten von Sofia. Die preisgekrönten Künstler der Berliner Jubiläums-Kunstausstellung. — General v. Werder. — Oswald Ottendorfer. — Robert Flegel. — Ludwig Löwe. — Das Tegetthoff-Denkmal in Wien.

Prächtige Illustrationen zieren das Heft, besonders hervorzuheben sind: Der gepuderte Mohr, von E. A. Zwilling. — Vorm Thore, von R. Beyschlag. — Piccolo, von Eugen v. Blaas. — Hochzeitszug, Originalzeichnung nach dem für die Drachenburg bestimmten Gemälde von Heinrich Heim. — Auf verbotenem Wege, von Gustav Igler. — Velocipedfahrer, von Aurel Zimmermann u. a. m.

Abonnements-Bedingungen der „Deutschen Illustrirten Zeitung".

Das Quartal der „Hauptausgabe" kostet für 13 Nummern Mk. 3. Eine besondere „Künstlerausgabe" kostet mit jährlich acht Kunstbeilagen 6 Mk. pro Quartal. Die „Heftausgabe" (jährlich 26 Hefte) kostet 50 Pf. pro Heft.

Loose zur **dritten Ziehung** der **Badener Lotterie,** Erneuerungsloose zu Mk. 2,10, Vollloose zu Mk. 6.30 sind zu haben in der Expedition des Blattes.

Loose zu Gunsten **der Erbauung einer evangelischen Kirche in Waldkirch,** à 1 Mk., sind zu haben in der Exped d. Bl.

100,000 Säcke

nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen und Getreide, groß, ganz und stark, pro Stück 25 Pfg. Probe-Colli von 25 Stück versendet unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation

Max Mendershausen,
Cöthen Anhalt.

Unsere Frauen

werden auf die anerkannt vorzüglichen

Chocoladen

der Hofchocoladefabrik in **Stuttgart**

Starker & Pobuda

aufmerksam gemacht. Dieselben können, was **Reinheit, Wohlgeschmack** und **Feinheit der Herstellung** anbelangt, mit jeder ausländischen Firma konkurriren. Niederlage in Emmendingen bei

W. Reichelt.

Stampfeisen

aus der **Theninger Hammerschmiede** bei

Moritz Günzburger.

Ein stolzer Schnurrbart, Vollbart sow. üppiges Haupthaar wird durch Prof. Pürrbrook's weltberühmte Haar- und Barttinctur (eines der vorzüglichsten Mittel) hervorgebracht. Gegen das Ausfallen des Haares unübertreffen. (Tausendfach bewährt.) Für Erfolg, sow. Unschädlichkeit wird volle Garantie geleistet. Pr. p. Flac. nebst Gebr.-Anwsg. 2 Mark. Zu bez. allein echt durch d. Droguenhandlung v. Alfred Blembel Dresden, Wilsdrufferstrasse.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand	am 1. August 1886: 67 420 Pers. mit	502 200 000 Mk.
Bankfonds	" " "	131 800 000 "
Versicherungssumme ausbezahlt	. . . .	170 200 000 "

Vertreter der Bank in Emmendingen

A. Dölter

Spinnerei für Flachs-, Hanf- und Werggarne, Treibschnürgarn, Nähzwirn.

Jacquard-Weberei für Zwirndecken und Vorhänge. Bleiche für Garne und Leinen.

Mech. Leinenspinnerei & Weberei in Memmingen (Bayern)

verarbeitet **Flachs, Hanf** und **Werg** zu **Garn, Leinwand** und **Gebilden** unter Zusicherung **guter** und **rascher Bedienung** bei **billigen Lohnsätzen.**

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.

Sendung franco gegen franco.

Bedingungen der Vereinigung der Lohnspinnereien.

Sendungen an uns besorgen die Agenten:

Emmendingen	Herr	**Karl Schindler,** Fruchthändler.
Bahlingen	"	**Wilhelm Rubin,** Kaufmann.
Kenzingen	"	**Josef Hemler,** Seilermeister.
Oberhausen	"	**Karl Ansel.**
Sasbach	"	**Rudolf Friedrich.**
Theningen	"	**Jakob Bolz.**

Deckenfabrik für Wagendecken, Planen und Zelte, Säckefabrik.

Mech. Weberei für Hemden und Hausleinen Gebild, Zwilch, carrirt Bettzeug.

INSERATE in alle **Zeitungen** werden zu gleichen Preise wie bei den Zeitungsexpeditionen selbst, ohne Porto und Spesen vermittelt durch die **Expedition des „Hochberger Boten."**

Zu Feuerungsanlagen

sind

feuerfeste Backsteine u. Erde

Kanderer Fabrikat, zu haben bei

F. Zimmer,
Bauunternehmer.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden m. 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 131. Emmendingen, Samstag, 6. November 1886.

Politische Tagesübersicht.

Der deutsche Kronprinz hat Italien wieder verlassen. Am Dienstag ist er von Mailand nach Basel abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich die Spitzen der Behörden und der deutsche Konsul in Mailand zur Abschiedsbegrüßung eingefunden.

Prinz Wilhelms von Preußen Ohrenleiden macht viele Sorgen. Der Prinz muß sich täglich sechsmal schmerzhaften Einspritzungen durch Ohr, Mund und Nase unterziehen, da sich zwischen dem kranken Ohr und der Nase Eiter angesammelt hat und bald gründlich beseitigt werden muß. Der Prinz leidet um so mehr, als er lebhaften Temperamentes und Soldat mit Leib und Seele ist, aber dem Dienst vorläufig vollständig fernbleiben muß.

Fürst Bismarck wird, wie man hört, in Varzin bis kurz vor Weihnachten verweilen und dann nach Berlin zurückkehren.

Fürst Bismarck ist, wie bekannt ein Gegner der neuen Orthographie und namentlich ein Gegner lateinischer Schrift. Er hat es sogar abgelehnt, die ihm von dem Berliner Magistrat zugesandte Festschrift zu Ehren der Naturforscher zu lesen, weil sie in lateinischen Lettern gedruckt ist.

Der nationalliberale Verein in Berlin hat in einer Generalversammlung auf Vorschlag des Parteiraths beschlossen, für die Ersatzwahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreis einen eigenen Kandidaten aufzustellen, welcher in der nächsten Versammlung vorgeschlagen werden soll.

Dr. Kopp, der Bischof von Fulda, ist, wie die „Schlesische Zeitung berichtet, zum Koadjutor des Fürstbischofs Herzog in Breslau mit dem Recht der Nachfolge ernannt worden. Der Fürstbischof Dr. Herzog ist unheilbar krank.

Das „Berliner Tageblatt" hatte in einem guten Leitartikel: „Die freisinnige Partei und die soziale Frage" eine ernste Mahnung an die erstere gerichtet, thätiger als seither an der Sozialreform mitzuwirken und am besten eine freie Kommission zu bilden, welche sich das Studium der sozialen Fragen und die Ausarbeitung von praktischen Vorschlägen angelegen sein lasse. Einige Tage nachher theilte dasselbe Tageblatt seinen Lesern mit: „Unser Artikel findet nicht den Beifall der „Freisinnigen Zeitung", die sich noch immer nicht von der Ueberhebung losmachen kann, als ob sie allein im Namen der freisinnigen Partei zu sprechen hätte. Ein solches Monopol besitzt das Blatt glücklicher Weise nicht, das soweit ist, die soziale Frage „komisch" zu nehmen. Wir freuen uns seines Zornes und trösten uns mit den Herren Virchow, Halben, Träger, Schrader ꝛc."

Wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags haben am Montag in Berlin im Reichsamt des Innern die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher begonnen. Hoffentlich kommen sie bald zu einem befriedigenden Abschluß.

Prinz-Regent Luitpold hat dem Staatsminister v. Lutz ein neues Zeichen seines Vertrauens gegeben, indem er ihn zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt hat. — Den Gläubigern des Königs Ludwig II. wurde Baarzahlung angeboten, falls sie in einen Nachlaß von 15—20 pCt. ihrer Forderungen willigten. — Auf den Grafen von Paris soll in London ein verunglückter Mordversuch gemacht worden sein; der Thäter entkam.

Die Konferenz der internationalen Erdmessung in Berlin ist am Montag geschlossen worden. Die nächste Sitzung der ständigen Kommission soll 1887 in Nizza stattfinden.

Eine große Arbeiterkundgebung hat am Sonntag in Charleroi in Belgien stattgefunden. Morgens versammelten sich die Theilnehmer, darunter viele Frauen, in Roux und Jumet mit rothen Fahnen und Tafeln, welche die Inschrift „allgemeines Stimmrecht" und „Amnestie" trugen. Um 10 Uhr setzte sich der über 12 000 Personen zählende Zug nach Charleroi in Bewegung und zog bei der Glashütte, wo am 27. März der Zusammenstoß zwischen den strikenden Arbeitern und den Truppen stattgefunden hatte, vorüber. Die Ruhe wurde nicht gestört. Die Bürgergarde war zusammengezogen. 20 Theilnehmer der Arbeiterkundgebung wurden von dem Bürgermeister und den Schöffen empfangen und verlasen eine Adresse, in welcher das allgemeine Stimmrecht und Amnestie verlangt werden. Der Bürgermeister erwiderte, er werde die Wünsche den Kammern übermitteln, die Regierung sei damit beschäftigt, den Uebelständen, die sich bei der vorgenommenen Untersuchung herausgestellt hätten, abzuhelfen.

Ueberall Defizits! In Oesterreich ist ein so großes Defizit, daß der Finanzminister zu dessen Deckung vorschlägt: die Ausgabe von 36 Millionen Werthpapieren, den Tarif für Waarentransporte auf der Eisenbahn zu erhöhen, ebenso den Prozeßstempel, und die Portofreiheit zu beschränken.

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Baïhaut, ist um seine Entlassung eingekommen, welche auch bewilligt worden ist. Die Ernennung seines Nachfolgers sollte am Dienstag erfolgen. Der rumänische Minister für Handel und Ackerbau, Stolojan, hat ebenfalls seine Entlassung genommen. Der Konseilspräsident Bratiano verwaltet die Stelle interimistisch.

Der neue französische Botschafter in Wien, Decrais ist am Sonntag dort eingetroffen.

Die mit großer Spannung erwartete Eröffnung der Sobranje in Bulgarien ist am 31. Oktober in Tirnowa erfolgt. Die Regentschaft erklärt in ihrer Botschaft, ihr wichtiges Geschäft sei die Wahl

Durch Liebe bezwungen.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von J. Steinmann
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In demselben Augenblick, daß Vater und Sohn sich diese Frage stellten, schwenkte Eticho schon mit einem Tuche; er hatte den Herzog und den jungen Grafen erkannt und diese ritten eilig querfeldein, dem Diener mit seiner Begleiterin entgegen.

„Gelobt sei der Herr, daß ich Euch finde, edler Herzog," sagte die Frau, welche sich auf den Diener stützte und sich nur mit sichtlicher Anstrengung auf den Füßen zu halten vermochte. „Ich fürchte, es geht mit mir zu Ende; meine Kräfte drohen mich zu verlassen und dennoch muß ich vor meinem Ende das Fährhaus am Bauerberge erreichen!"

„Es sind noch drei Stunden bis dorthin," versetzte der Herzog nachdenklich, indem er besorgt auf die Frauengestalt blickte, die jeden Augenblick zusammenzubrechen drohte.

„Ich weiß!" versetzte sie. „Drei Stunden ist eine lange Zeit, aber wenn Ihr wüßtet, Herzog, was ich dort ausrichten muß, Ihr würdet mich dahintragen lassen, oder fürchtet Ihr die Rückkehr des Erzbischofs in sein Amt nicht mehr? Sorgt, daß ich nach dem Fährhause gelange, und ich schwöre es Euch Erzbischof Adalbert wird nie seinen Herrschersitz wieder einnehmen."

Verwundert war der Herzog und auch sein Sohn der Frau gefolgt. Einen flüchtigen Moment kam ihm der Gedanke, ob die Sprecherin in dem vollen Besitz ihrer geistigen Kräfte sei, aber ihre Augen leuchteten in reinster ungetrübster Klarheit.

„Wenn Ihr die Wahrheit redet, so nennt mir Euren Namen und ich selbst will Euch nach dem Fährhause geleiten."

Einen Augenblick schien es, als würde das Antlitz der gebrochenen Frau noch bleicher, aber dann kehrte plötzlich das Blut in ihre Wangen zurück und sie richtete sich stolz auf.

„Mein Name ist Bertha von Wettin!" antwortete sie mit fester, klarer Stimme, indem sie ihre Augen mit durchbohrendem Blick auf den Herzog richtete.

In seinen Zügen aber prägte sich weder Erstaunen, noch Zweifel aus, sondern wie ein heller Schein flog es darüber, welcher Ausdruck jedoch, als er auf die gebrochene Frauengestalt blickte, dem innigen Mitleids wich.

„Ich werde Euch hinführen, wohin Ihr befehlt, edle Frau," sagte er, sich in den Sattel schwingend. „Was kann ich für Euch thun? Fühlt Ihr Euch kräftig genug, mein Roß zu besteigen —"

„Nein, nein," wehrte sie hastig ab, „nicht Euer Roß, das Eures Sohnes mag mich führen, und den Lohn, der ihm für diesen Liebesdienst werden soll, wird seine kühnsten Hoffnungen übersteigen."

Eilfertig war Graf Hermann bereit.

Er sollte Metella wiedersehen. Es war ein Grund vorhanden, sich ihr noch einmal zu nahen, deren Bild lebendig in seinem Herzen war.

Wenig wurde unterwegs gesprochen. Frau Bertha trieb unaufhaltsam zur Eile an, als fürchtete sie, daß ihre Kräfte erlahmen möchten, und so ward noch vor Einbruch der Dämmerung das Ziel erreicht.

Vom Fährhaus aus hatte Niemand den seltsamen Zug nahen sehen, denn da drinnen war der Unruhe und Aufregung genug, welche die Ankunft des Erzbischofs hervorgerufen hatte. Vergebens hatte Winhing von Veldenz versucht, den Flüchtling zu bewegen, sich aufzuraffen. Die Kräfte desselben waren so vollständig erschöpft, daß er keine Antwort mehr gab und wie leblos dalag.

Winhing war in Verzweiflung; unter allen Umständen mußte Erzbischof Adalbert von hier fortgeschafft werden. In dem kleinen Fährhause war kein Versteck; jeden Augenblick konnten die Verfolger hierherkommen und den Entflohenen ergreifen. Jedes Zögern vermehrte die Gefahr. So blieb nur eine Wahl. Es mußte Hilfe herbeigeschafft werden.

So war denn Winhing aufgebrochen, seinen Begleiter mit schwerem Herzen unter der Fürsorge des Fährmannes und dessen Tochter zurücklassend, nachdem er Beide beschworen, Niemandem die Anwesenheit des Erzbischofs zu verrathen.

Dieser lag indessen noch immer still und regungslos da, obschon der Fährmann unablässig bemüht war, ihn wieder zum Bewußtsein zu erwecken, während Metella, noch bleich vor Schrecken, den ihr der Anblick dieses Mannes, verursacht hatte, in der Nähe des Fensters stand und kaum den Blick von ihm abzuwenden wagte.

Er war es ja gewesen, der den Grafen Hermann in Gefangenschaft gehalten und einem grausamen Tode geweiht hatte, und sie wußte kaum ob sie den Mann mehr hassen oder ihm danken sollte, daß er ihr Gelegenheit zur Sühne gab. Nein, sie haßte ihn, indem sie des Augenblicks gedachte, als sie den Geliebten auf einem elenden Strohlager in jenem entsetzlichen Kerker aufgefunden. Und doch fühlte sie etwas wie Erbarmen, als sie den mächtigen Mann, der so Viele ins Elend und

eines Fürsten, „der die Freiheit und Interessen Bulgariens schütze und die Nation den Weg des Fortschrittes und des Ruhms führe. Es lebe das unabhängige, freie Bulgarien!“

Ist's der Anfang vom Ende? Die Regentschaft in Bulgarien hat die Urheber des mörderischen Staatsstreiches, den Major Grueff und den Kapitän Bendereff, aus der Haft entlassen müssen.

Zwischen Serben und Bulgaren herrscht Friede und Eintracht. Nach amtlicher Meldung haben die Bulgaren gemäß des mit Serbien abgeschlossenen Betrages das streitige Gebiet von Bregova geräumt.

Eine serbische Deputation befindet sich zur Zeit in St. Petersburg. Sie hat Vorschläge wegen des Sturzes König Milans im Interesse Rußlands gemacht. So hat der Petersburger Correspondent der „Times“ unterm 28. Oktober nach London telegraphirt. Ob's wahr ist, werden wir ja bald erfahren.

Ein englischer Kapitän und 8 Perlenfischer, von welchen 2 Engländer, die übrigen Malaien waren, sind einem Telegramm aus Melbourne zufolge auf der Johannesinsel in Nähe von Neu-Guinea von Eingeborenen ermordet worden.

In London hat seit der Vertagung des Parlaments am Montag Nachmittag wieder ein Kabinetsrath stattgefunden. Die Sitzung dauerte drei Stunden. Während derselben entfernte sich Lord Iddesleigh, der Minister des Auswärtigen, um mit dem türkischen und italienischen Botschafter zu verhandeln. Auch der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeldt, hatte am Montag eine längere Besprechung mit Lord Salisbury, dem englischen Premierminister. Es müssen wichtige Dinge verhandelt worden sein; bezüglich der aegyptischen Frage verlautet, daß England fest entschlossen sei, von der gegenwärtigen Politik nicht abzuweichen und das Land nicht der Unordnung und einer möglichen neuen Revolution zu überlassen, da die Regierung von der Erwägung geleitet werde, daß sie die von allen Mächten anerkannte moralische Verpflichtung habe, die öffentliche Sicherheit in Aegypten aufrechtzuhalten.

Die Sozialdemokraten und die Polizei in London wechseln Schreiben auf Schreiben mit einander. Weil der Polizeichef Fraser kürzlich den öffentlichen Aufzug der Sozialdemokraten am 9. November durch ein an den Sekretär der sozialdemokratischen Vereinigung gerichtetes Schreiben untersagt hatte, ist in einem Antwortschreiben des letzteren vom vorigen Sonntag dieses Verbot für ungesetzlich erklärt und binnen Tagesfrist eine Mittheilung darüber verlangt worden, ob der Polizei-Chef das Verbot aufrechthalte. Im bejahenden Fall wird die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen dem Polizei-Chef allein zugeschoben.

Der öffentliche Aufzug der Sozialdemokraten in London, der am 9 November beabsichtigt ist, soll trotz des dagegen ergangenen Verbots abgehalten werden. So hat die sozialdemokratische Vereinigung in einer Versammlung am Montag beschlossen, da eine Antwort des Polizeichefs Fraser auf das am Sonntag an ihn gerichtete Schreiben nicht eingegangen war.

Rußland hat das Schapsmonopol, das es an zahlreiche Pächter verpachtet hat, und denkt daran, auch das Tabaksmonopol einzuführen. Die Regierung hat Beamte in alle Monopolländer geschickt, um die Sache zu studieren.

Eine Ministerkrisis ist drüben in Uruguay ausgebrochen. Sämmtliche Minister mit Ausnahme des Kriegsministers haben ihre Entlassung eingereicht. Ramirez ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden.

Baden.

Karlsruhe, 2. Nov. Die vor einiger Zeit bei der Eisenbahnhauptkasse zur Entdeckung gelangte große Unterschlagung, Prozeß Weniger, hat zu einschneidenden Maßnahmen Seitens der obersten Finanzbehörde geführt. Dahin gehört namentlich die in andern Staaten schon übliche Einführung eines jährlichen Urlaubs für die verantwortlichen Rechner aller bedeutenden Kassen, während welcher Zeit die Kassenführung durch einen anderen Beamten besorgt wird. Gerade in dem vorliegenden Falle hatte der Rechner jahrelang keinen Urlaub genommen.

Haufach, 3. Nov. Die Bahn Freudenstadt-Wolfach wird heute in Gegenwart der Minister Mittnacht und Ellstädter eröffnet. Beim Frühstück in Haufach brachte Mittnacht auf den Großherzog von Baden einen Toast aus.

Seelbach, 2. Nov. Heute verunglückte zwischen hier und Steinbach Hofbauer B. Himmelsbach von Schutterthal dadurch, daß ihm durch Ausschlagen seines Pferdes die Hirnschale eingeschlagen wurde. Derselbe wurde bewußtlos nach Hause gebracht und obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, ist es sehr fraglich, ob er mit dem Leben davon kommen wird. Wie erfahrene Landwirthe aussagten, sollen neben den Unarten des betreffenden Pferdes hauptsächlich die sog. Scheuleder schuld an dem Unglücke sein. Diese naturwidrigen, ohnehin den Augen so schädlichen Vorrichtungen müßten von Polizeiwegen verboten werden.

Vermischte Nachrichten.

— Wieder ist in Wien ein Cholerafall am letzten Samstag vorgekommen. Im Wiedener Hospital starb ein 33jähriger Kanalräumer unter choleraartigen Erscheinungen. Die vorgenommene Obduction ergab Cholera als Todesursache.

— Herr Fabrikbesitzer Krupp in Essen zahlt nur die Kleinigkeit von 170,151 Mark Steuer!

— Ein sehr schweres Eisenbahnunglück hat sich am vergangenen Donnerstag auf der Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Bahn in Amerika zugetragen. Ein Güterzug lief bei Portage in Wisconsin auf ein Seiten-Geleise, um einem Expreßzug die Vorbeifahrt zu ermöglichen. Da der Weichensteller nicht schnell genug die Weiche stellte und der Expreßzug früher als erwartet heranbrauste, auch wegen einer Curve die Weichenlichter nicht zu sehen waren, so entgleiste der Expreßzug. Die Passagiere in den hinteren Wagen blieben unverletzt, verschiedene vordere Wagen wurden dagegen zertrümmert, und noch ehe die Passagiere gerettet werden konnten, geriethen die Trümmer in Brand. Auf diese Weise verbrannten 13 Personen im Angesicht der geretteten Passagiere, welche den stöhnenden und schreienden Genossen keine Hülfe leisten konnten. Eine Mutter reichte ihr beiden Kinder zum Waggonfenster hinaus: die Kinder wurden gerettet, allein die Mutter verbrannte. Ein Mann mit zerbrochenen Gliedern und brennenden Kleidern wurde durch den Ventilator an der Decke eines Wagens herausgezogen, er war der einzige Ueberlebende von den Passagieren des betreffenden Wagens. Viele Passagiere wurden schwer verletzt.

Das Ablassen des Obstweines.

Es wurde auch dieses Jahr wieder viel Obstwein hergestellt, trotzdem die Obsternte nicht reich ausgefallen ist. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen und läßt erkennen, daß der Landwirth mehr und mehr den hohen Werth dieses Getränkes gerade für seine Verhältnisse schätzen lernt. Die gute Qualität und Haltbarkeit des Getränkes hängt jedoch außerordentlich von der Zubereitungsart und sodann auch hauptsächlich davon ab, ob und wann dasselbe von der Hefe abgelassen wird. Die häufig erhobene Behauptung, der Most werde durch das Ablassen schlecht und unbrauchbar und halte sich nicht mehr, ist vollständig grundlos, denn der abgelassene Obstwein schmeckt zwar zunächst etwas fade und kraftlos, erholt sich aber sehr bald wieder, wird glanzhell, erfrischend und wohlschmeckend. Dagegen kommt es bei solchen Obstweinen, die auf der Hefe liegen blieben, nicht selten vor, daß im Frühjahr, mit dem Eintritt größerer Wärme, die Hefe sich hebt und zersetzt, wodurch der Wein schlecht und unbrauchbar werden kann. Wird der Wein abgelassen, wenn er noch nicht ganz vergohren hat und man setzt ihm hernach eine geringe Quantität Hutzucker (2 bis 3 Pfund per Hektoliter) zu, so wird wieder Kohlensäure in genügender Menge als Ersatz für diejenige gebildet, die dem Getränke durch das Ablassen verloren ging.

Jetzt ist die geeignetste Zeit zum Ablassen des Obstweines! Die stürmische Gährung ist meist beendet, der Wein klärt sich, die Hefe hat sich am Boden abgesetzt, Beweis, daß die Flüssigkeit derselben nicht mehr bedarf. Mache einmal einen Versuch, lieber Landwirth, ich bin überzeugt, Du wirst damit zufrieden sein und in künftigen Jahren immer so verfahren. Und wenn Du größte Reinlichkeit beobachtest, gut gereinigte und leicht eingebrannte Fässer verwendest, so wirst Du ein schönes, gesundes und wohlschmeckendes Getränke erhalten, dessen Vorzüglichkeit schon längst auch in den Städten anerkannt und gerade in diesen immer mehr verlangt wird, sodaß Dir die Möglichkeit geboten ist, einen Theil Deines Obstweines, sofern er berechtigten Anforderungen entspricht, um gutes Geld und mit ansehnlichem Gewinn in die Stadt zu verkaufen.

Unglück gestürzt und vor dem so Mancher gezittert, bleich und vollständig hilflos vor sich liegen sah.

„Metella, flöße ihm ein wenig Wein ein, daß er erwache,“ sagte der Fährmann endlich, seine Bemühungen einstellend. „Wenn er nicht zu sich kommt, so kann es dem Weibe nicht gelingen, ihn fortzuschaffen.“

Aber auch Metella's Bemühungen bleiben ohne Erfolg; der Erzbischof gab einzig ein schmerzliches Stöhnen von sich und dann schlossen sich seine Lippen nur noch fester wie in unnennbarer Qual. Die Sonne, welche den Tag über wenig oder gar nicht geleuchtet hatte, war noch in der letzten Stunde zum Durchbruch gekommen und sandte ihre rothglühenden Strahlen in das kleine Gemach.

Metella hatte sich ans Fenster gesetzt, ungeduldig den Augenblick erwartend, daß Winhing von Veldenz zurückkehren würde, um den Erzbischof aus dem Fährhause fortzubringen, denn sie fürchtete sich in der Nähe; er flößte ihr Grauen und Entsetzen ein.

Da wurden draußen Stimmen laut. Das konnte nur Winhing mit der herbeigerufenen Hilfe sein. Metella erhob sich von ihrem Sitz; sie stand, im Glanz der Abendsonne wie von einem Glorienschein umflossen, vor der Frau, die eben die Schwelle des Fährenhauses überschritt.

„Metella!“ rief dieselbe in hellem Jubeltone aus.

Da, was allen Bemühungen, den Erzbischof zum Leben zu erwecken, nicht gelungen war, dies eine Wort ließ den wie erstarrt Daliegenden zusammenzucken und in dem nächsten Augenblick richtete er sich von seinem Lager auf.

Verwundert und entsetzt, man wußte kaum welcher Ausdruck in seinen Mienen der vorwiegende war, blickte er um sich; da begegneten seine Augen dem triumphirenden Blick der eingetretenen Frauengestalt — und wie vor einem Gespenst schauderte er zurück.

„Wer bist Du?“ kam es über seine blutlosen Lippen.

„Wer ich bin? Du fragst noch, Adalbert von Wettin? Du fragst, wer ich ich bin? Ja, es ist lange Zeit verflossen, seitdem Du mich nicht gesehen hast. Ich war nach Rom, kniete zu den Füßen des heiligen Vaters um von ihm mein Recht zu erflehen, und —“

Sie hielt inne, ihre Stimme rang sich nur mühsam und heiser aus der Brust hervor, jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen, aber aus ihren Augen glänzte Leben, Leben in dämonischer Wildheit. Fest legte sie die Hand auf das Herz, während sie den Erzbischof anblickte.

„Und mein Recht ist mir geworden,“ vollendete sie jetzt. „Erzbischof Adalbert, hier ist der Beweis, daß ich Dein rechtmäßig angetrautes Weib, daß Dein Kind die Erbin Deines Namens und Deiner Güter ist!“

In diesem Augenblick riß sie ein Pergamentblatt aus den Falten ihres schwarzen Gewandes und hielt es hoch empor.

Regungslos mit stierem Ausdruck hatte der Erzbischofs ihren Worten gelauscht, mit welchen das ganze, mühsam errichtete Gebäude von Reichthum, Ehre und Ansehen zusammenstürzte. Nichts davon übrig lassend, als das härene Mönchsgewand, wenn selbst nur das ihm blieb. Das also war das Ende all seines Strebens.

Seine Augen irrten einen Moment Hilfe suchend umher; sie hafteten auf dem blanken Schwert, das Winhing von Veldenz neben ihn gelegt, damit er sich im Nothfall gegen seine Feinde zu vertheidigen vermochte. Und jetzt waren sie da, seine schlimmste Feinde jenes Weib und ihr Kind!

Schon war er von seinem Lager aufgesprungen, schon blitzte das Schwert in seiner Rechten, ehe nur noch einer der Umstehenden eine Ahnung davon hatte, was er beginnen wollte. Ein Schrei ertönte, — ein doppelter Schrei, und Metella lag von Blut überströmt am Boden.

Starr vor Entsetzen blickte die schwarzgekleidete Frau auf den Erzbischof, ihre Zunge war gelähmt und es dunkelte ihr vor den Augen. Sie hatte er mit dem Schwerte durchbohren wollen, sie sei Weib — und nun?

Da wurde die Thür aufgerissen und mit einem verzweifelnden Wehruf stürzte Graf Hermann neben Metella nieder, während der Erzbischof, seiner Sinne nicht mehr mächtig, zum zweiten Streich gegen Frau Bertha ausholte. Doch nicht um eines Haares Breite wich sie vor ihm zurück.

„Hast Du Dein Kind getödtet, Adalbert von Wettin, was zauderst Du, auch mir den Todesstreich zu geben?“ rief sie ihm entgegen.

„Mein Kind? Ich tödtete mein Kind?“

Seine ausdruckslosen Augen richteten sich auf Metella und das Schwert entsank seiner Hand.

Ein Schrei, ein dumpfer Fall und Erzischof Adalbert gehörte zu den Todten.

Als der Morgen anbrach, traf Winhing von Veldenz wieder im Fährhause ein, um den Mann, den zu retten, er seine eigene Freiheit aufs Spiel gesetzt, als einen Todten zu finden.

(Schluß folgt.)

Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge 2c. v. **Mk. 3.65 bis 31.60** (ca. 60 versch. genres) — **Damaste, Moscovite, Perle, Veloutine, Sicilienne etc.** — vers. meterweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kautschuk-Stempel

besorgt rasch und billigst das

Kontor des Blattes.

Nr. 9267. Vom Gr. Amtsgerichte Emmendingen wurde heute verfügt: Christine geb. Bühler in Ottoschwanden hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres am 6. März 1886 gestorbenen Ehemannes Mathias Braun, Taglöhners von Ottoschwanden nachgesucht. Etwaige Einsprachen hiegegen sind längstens bis **Dienstag den 21. Dezember 1886,** vor dem Gr. Amtsgerichte Emmendingen zu erheben, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden würde. Emmendingen, den 28. Oktober 1886. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Jäger.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Zahlungsaufforderung vom 8. v. Mts. werden Diejenigen, welche ihren Verbindlichkeiten gegen die Stadtkasse bis jetzt nicht nachgekommen sind, darauf aufmerksam gemacht, daß schon in den **nächsten Tagen** Mahnung mit darauf folgender Pfändung stattfinden wird.

Emmendingen, 5. Novbr. 1886.

Die Stadtverrechnung.

Küferbursche

ein **gutempfohlener** und der das **Brennen** gründlich versteht, findet bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung dauernde Anstellung bei

W. Schubert, Freiburg,
Münsterplatz 30.

Als

Masseuse

empfiehlt sich den geehrten Damen

Frl. **E. Bergmann.**
in **Freiburg i/B.**
Columbistraße 15.

(Schülerin des Herrn Professors **Moosengeil** in **Bonn**)

Pferdedecken

fertig besetzte, in verschiedenen Sorten empfiehlt

Carl Roßwog,
Sattler.

Bibeln

für den **Confirmanden-Unterricht** à Mk. 1.50 empfiehlt

A. Dölter's Buchhdlg.

Die bestbekannte

Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern.

liefert Lohngarn **in bisheriger bester Qualität** zu einem Spinnlohn von nur:

10 Pfennigen pr. bayr. Schneller.

Spinnmaterial als: **Flachs, Hanf, Werg** zum Lohnverspinnen, **Weben, Bleichen** übernimmt in der bisherigen Weise

Herr **G. Burckhardt** in **Emmendingen**

und wird beste und prompteste Bedienung im Voraus zugesichert.

Evangelische Gesangbücher

in **größter Auswahl,** vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorrätig.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergeschirre, Riemen etc.

durch

„Voigt's Feinstes Vaselin-Lederfett,

Deutsches Fabrikat“

welches **alle bisherigen Uebelstände beseitigt,** indem es vollkommen geruchlos ist, niemals ranzig wird oder verdirbt, Schimmeln und Hartwerden des Leders verhindert, alles Leder weich, mild geschmeidig und wasserdicht macht, sofort wieder Wichse annimmt, höchst **theilbar** und sehr **sparsam** im Verbrauch, sowie **billiger** ist, als Thran, Talg etc.

„Voigt's Feinstes Vaselin-Lederfett,

Deutsches Fabrikat“

ist bereits seit mehreren Jahren erprobt, vorzüglich bewährt und anerkannt, bei vielen Truppentheilen, Verwaltungen und Privaten eingeführt und seine regelmässige Anwendung **verbürgt eine grosse Ersparniss** etc. **für jede Haushaltung, für Jäger, Schiffer, Arbeiter, Militärs, Fuhrwerksbesitzer, Fabriken etc.**

Dasselbe ist in dauerh. eleg. Dosen à 25, 50 u. 80 Pfg., sowie offen und in Kübeln zu 10, 25, 50, 100 Pfund per Pfd. 50 Pfg. zu haben und **verlange man, um das bewährte, zweckdienliche, reine Product zu erhalten, stets:**

„Voigt's Feinstes Vaselin-Lederfett,

Deutsches Fabrikat“

Th. Voigt, Dampfvaselinfabrik, Würzburg.

Hauptniederlage:

J. Weil-Wallerstein in **Emmendingen.**

Unser reichhaltiges Lager in

Geschäftsbüchern

aus der renomirten Fabrik von **Könlg & Ebhardt in Hannover,** darunter große Auswahl in Hauptbüchern, Journalen, Kassabüchern, Strazzen 2c. bringen in empfehlende Erinnerung.

A. Dölter's Buchhandlung.

Anzeige.

Nächsten Sonntag, 7. d. M. findet die **feierliche Einweihung des hiesigen Schulhauses** statt. Am gleichen Tage **Nachmittag und Abends**

Tanzbelustigung

mit

Metzelsuppe, Kesselfleisch

und **feinen diesjährigen Markgräfler,** wozu höflichst einladet

Windenreuthe, 5. November 1886.

Kronenwirth **Danner.**

Trauben-Curschriftchen gratis.

Brust- & Lungen-Leidende

und solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit Verschleimung 2c.** leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Haus- und Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Emmendingen** bei **W. Reichelt;** in **Freiburg** in den Apotheken; **Waldkirch:** Adolf Graeßer.

Unterzeichneter empfiehlt neben seinen **Kupferwaaren,**

emaillirtes u. gußeisernes

Kochgeschirr,

sowie **Messing- u. Eisenpfannen,** gleichzeitig bringe ich bei bevorstehender Gebrauchszeit **Kupfer- u. Zinnbettflaschen** in empfehlende Erinnerung

F. Ambs, Kupferschmied.

Gustav-Adolfs-Kalender

für 1887.

Preis 25 Pfg.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Fahrniß-Versteigerung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung werden aus der Verlassenschaft der verstorbenen Dreikönigwirth Bierbrauer **Ramsperger Wittwe** in Emmendingen,

Freitag den 12. und Samstag den 13. November, Morgens 9 Uhr anfangend,

in deren Behausung folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wo vorkommt:

5 gute Zugpferde, von 5 bis 12 Jahr alt, 2 Paar Ochsen, 12 Kühe, theils tragend, theils neumelkend, 9 Kalbinnen, 2 junge Farren, 14 Schweine, darunter 2 Eber- und 4 Mutterschweine, 6 Mast- und 2 Läuferschweine. Geflügel aller Art. 400 Centner Heu- und Oehmd, 260 Centner Stroh, 300 Sester Weizen, 250 Sester Halbweizen, 200 Sester Haber, 150 Sester Kartoffeln, 250 Centner Dickrüben, ein Dunghaufen, ein Komposthaufen, Pferdegeschirr, Ketten, Lachenfaß, eine Ackerwalze, eine Wiesen-Egge, 3 Pflüge, 3 eiserne Eggen, 6 aufgerüstete Leiterwagen, 3 Pritschenwagen, 2 Rollwagen, 1 Steinwagen, 2 Chaisen, ein Schlitten, 2 Schubkarren, Feld-, Hand-, Faß- und Bandgeschirr, 2 Klafter Buchenholz, eine Parthie Faßdauben, Küchengeschirr, ein eiserner Feuerherd, Glas- und Porzellan, Uhren, Spiegel und Bildertafeln, Gold- und Silberwaaren, Möbel, Schreinwerk aller Art, 2 Canapé, 2 Pianino, 4 Chiffonnière, 6 Kleiderkästen, 4 Commode, Tische und Stühle, Bettwerk und Leinwand, 21 aufgerüstete Betten, 65 Stück kölschene Bettanzüge, 60 Stück Leintücher, 24 St. Tafeltücher, 50 Stück Handtücher, 60 Stück Servietten, 70 Eßbestecke, 8 Paar große Vorhänge, Frauenkleider und Hemden, Bodenläufer und Teppiche und sonst verschiedener Hausrath.

Das Vieh wird am ersten Tag von 10 bis 11 Uhr verkauft werden.

Emmendingen, 4. November 1886.

Becherer, Waisenrichter.

Eine Scheuer mit Stallung

sogleich zu **vermiethen** bei

Schlosser Rieß.

Die zur

Landwirthschaftlichen Buchführung

vorgeschriebenen Hefte und zwar von Bühl, von Lang und Gutsch sind vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1886: 67 420 Pers. mit 502 200 000 Mk.
Bankfonds . . . . . 131 800 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt . . . . . 170 200 000 „
Neuer Zugang im Jahr 1885 . . . . . 36 250 000 „

Dividende 1886 für 1881:

43% der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten** Vertheilungssystem,
33% der **Jahres-Normalprämie** und 2,7% der **Prämienreserve** als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem, was **im Verhältniß zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste betheiligte Versicherungsalter **34**% und für das höchste betheilige Versicherungsalter **115** % als Gesammtdividende ergiebt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Vertreter der Bank in Emmendingen

A. Dölter.

Auf 13 Loose 1 Treffer. — Auf 10 Loose 1 Freiloos

III. Baden-Badener Lotterie

Haupt- und Schluß-Ziehung am 1.—3. Dezember 1886.

3000 Gewinne i. W. von **154,600 Mark,** wobei **Haupttreffer** von

50,000,

20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5×1000, 12×500, 20×200 100× 100, 150×50 Mk. u. s. w. u. s. w.

Original-Loose nur **6 M. 30 Pf.** versendet und stellt noch allerwärts **Verkäufer** unter günstigen Bedingungen an das General-Debit von **Jooß & Ströbel,** Bankgeschäft in **Heilbronn** am Neckar.

Loose sind auch zu haben bei:

A. Dölter's Buchhdlg. in Emmendingen.

3000 Gewinne. — **Erneuerung z. 3. Ziehung b. 24. Nov.** — 154,600 Mark.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, **Weben** und **Bleichen:**

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig (1000 meter Fadenlänge = 9¾ Pfennig).

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik. —

Die Agenten:

W. Reichelt, Emmendingen. | **J. Roßwog,** Endingen.
Jos. Füchter Söhne, Kenzingen. | **E. Wagner,** Rothweil.

Feine Hectographen-Tinte

— per Fläschchen 50 Pfg. —

sowie

Hectographen-Masse

per Kilo **Mk. 2.50** und ½ Kilo **Mk. 1.30.**

Zu haben im

Kontor des Blattes.

Geld auszuleihen.

Beim **Baufond** in **Heimbach** sind **400 Mk.** gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Weis, Rechner.

---

8 Mannshauet Acker

im **Sattweg** nah und eben gelegen, hat zu verpachten

A. Dölter.

Wäschezeichentinte

per Fläschchen **50 Pf.**

Flüssigen Leim

per Fläschchen **20, 40, 60 Pf.**

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Kirchweihtanz

wird **nächsten Sonntag den 7. d. Mts.** wie alljährlich abgehalten, wozu ergebenst einladet

G. Fr. Vogel z. Rebstock
in **Kollmarsreuthe.**

MOST

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **M. 3.25** vollständ. hinreichend z. 150 Liter = 1 Saum

Apotheker **Hartmann, Stockborn.**

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt; Zeugnisse können eingesehen und die Waaren nur **echt** bezogen werden bei Herrn **W. Reichelt** in Emmendingen.

Gänzlicher Ausverkauf

zu Fabrikpreisen bis **Montag Abend,** wegen Wegzug.

Joh. Nägele,
Buchbinder, Emmendingen.

Ich wohne von heute an im zweiten Hause oberhalb der kathol. Kirche.

Emmendingen, 3. Nov. 1886.

Dr. Herzau,
pr. Arzt.

Anzeige & Empfehlung.

Die Unterzeichnete hat sich im **Bügeln** ausgebildet, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, allen Anforderungen gerne entsprechend, in und außer dem Hause, ganz ergebenst

Babette Weil,
gegenüber dem Hafner **Kraier'schen** Hause.

Einige Milchkunden

werden noch angenommen bei

H. Schindler.

Confirmandenbüchlein

empfiehlt

A. Dölter's
Buchhandlung.

Innoxid. gußeiserne

Kochgeschirre

werden jetzt durch ein besonderes Verfahren hergestellt, wodurch die Speisen nicht blau werden, das Geschirr nicht rostet und springt. Alleinverkauf in sämmtlichen Sorten und Dimensionen bei

Conrad Lutz.

Zugleich erlaube ich mir meine übrigen **geschliffenen**

Stahl- & Messingpfannen

sowie **dto. emaill. Kochgeschirre u. Haushaltungsgegenstände** zu wesentlich ermäßigten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen

Obiger.

Bei Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- u. Magencatarrh sind die

Molfenter'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons

Ulm, Hafenbad

anerkannt das **beste** Hilfsmittel. Vorräthig in versiegelten Pergamentpacketen zu 20 und 40 Pfg. bei

C. F. Rist in Emmendingen.

à Fl. 60 **Weltberühmt** und 100 Pf.

Goldmanns Kaiser-Zahnwasser

beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. S **Goldmann & Co., Dresden.** — Zu haben in **Emmendingen** bei **Conr. Lutz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum „Hochberger Boten."

Nr. 131. **Emmendingen, Samstag, 6. November** **1886.**

Bestellungen

auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **November** und **Dezember** werden noch von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Baden.

Karlsruhe, 30. Okt. Durch den Wegzug einer Anzahl Kanalarbeiter (nach Vollendung der Anlage) ist im Augenblick zwar keine Abnahme, aber doch ein Stillstand der Einwohnerzahl der Residenz eingetreten. Nicht ohne Interesse ist in der soeben erschienenen Stadtchronik für 1885 die Tabelle über die Vertheilung der Einwohner in die verschiedenen Straßen, besonders auch mit Rücksicht auf die Konfession. Als Hauptstadt der evangelischen Markgrafschaft Baden-Durlach hatte Karlsruhe selbstverständlich eine vorwiegend protestantische Bevölkerung; gegen die Katholiken wurde zwar Toleranz geübt, aber sie waren gering an Zahl und hielten in einem bescheidenen Hause ihren Gottesdienst. Nachdem 1771 die kath. Markgrafschaft Baden-Baden anerfallen war, vermehrte sich die Zahl der Katholiken und 1808 wurde die jetzige kathol. Kirche erbaut. Die Einverleibung des kath. Oberlandes von 1803—1806 bewirkte ein noch rascheres Steigen der Katholikenzahl in der Hauptstadt, sodaß 1885 bei 30 501 Protestanten schon 24 625 Katholiken da waren. Man kann leicht voraussehen, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Katholiken wie im Lande, so auch in der Residenz im Uebergewicht sind. Noch immer wohnen die Protestanten hauptsächlich in den alten Fächerstraßen; in Kleinkarlsruhe (Arbeiterquartier) halten sich beide Konfessionen die Wage und in der neu entstandenen Bahnhofvorstadt, wo viele Eisenbahnbedienstete 2c. wohnen, sind jetzt schon mehr Katholiken als Protestanten. Auch die Israeliten wohnen vorzugsweise in den älteren Stadttheilen. Bemerkenswerth ist, daß an der Kaiserstraße allein 496 Israeliten wohnen von im ganzen 1740, also 28 Proz. derselben. Auf 8 Bewohner der Kaiserstraße kommt ein Israelit, während im ganzen erst auf 35 Karlsruher einer kommt. Dies ist eine Folge davon, daß die Israeliten hauptsächlich Handel treiben und Läden in der besten Geschäftslage zu bekommen suchen. — Aus Anlaß des Dichterjubiläums des Herrn v. Puttlitz, welches wohl jeder Verehrer echter Poesie im Stillen mitgefeiert hat, sollte die Presse nicht auch den Bühnenleiter zu sehr feiern. Das ist zweierlei und überschwengliches Lob fordert heraus. Ueber die hiesige Hofbühne, die vom Großherzog reich dotirt ist, ließe sich vieles sagen, was ich im jetzigen Augenblick unterdrücken will. — Wir leben in einer Zeit der Jubiläen: Die hiesige Freimaurerloge feiert morgen ihr hundertjähriges.

— In **Karlsruhe** besteht die Absicht, im nächsten Frühjahr auf den Thurmberg bei Durlach eine Drahtseilbahn zu erbauen. Das Unternehmen ist von den Besitzern der Pferde- und Dampfbahn angeregt und haben weitere Herren sich zur Zeichnung von Aktien bereit erklärt.

— Hr. Apotheker **Schoch** von Lichtenau ist vorige Woche (nach dem Verkauf seines Geschäftes) mit seiner Familie nach Karlsruhe übergesiedelt. Die Lücke, die durch seinen Wegzug entsteht, wird sich in mancher Beziehung fühlbar machen, denn Hr. Schoch, der frühere langjährige Vertreter des Hanauerlandes in der badischen Zweiten Kammer, war bis vor kurzem im Gemeinde- und öffentlichen Leben vielfach thätig. Die Lichtenauer Feuerwehr, die er vor 20 Jahren begründen half und deren ständiges Mitglied er seither war, brachte dem Scheidenden ein Fackelständchen. Demselben folgte ein Bankett, bei welchem der Kommandant der Feuerwehr, Hr. Fabrikant Bung, die Verdienste des Hrn. Schoch um die freiwillige Feuerwehr, sowie um den Bezirk hervorhob.

Ein Bierkönig.

London, 25. Okt. Auf unserer Börse herrscht heute der wahre Hexensabath. Die wilden Zeiten der Gründerperiode scheinen wieder angebrochen zu sein. Alles ist voll Erregung, alles tanzt wie besessen um das goldene Kalb oder richtiger das goldene Bierfaß. War das eine Ueberraschung! Selbst die feinsten Spürnasen, die alle kommenden Gründungen wittern, ehe sie geboren sind und die feinsten Ohren, die das Gründungsgras wachsen hören, hatten keine Ahnung von dem, was unmittelbar bevorstand. Die größte Gründung der letzten Jahre verschmähte es, den gewöhnlichen Apparat in Bewegung zu setzen. Keine Reklame wurde gemacht, keine Annoncen füllten die Blätter. Am Samstag Abend erst erschien die Einladung in der „Times", dem „Economist" und einigen andern Finanzorganen, die Kleinigkeit von 150 000 000 Frs. zu zeichnen, um die größte Bierquelle der Welt, die Guineß'sche Brauerei in Dublin in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Dem Publikum wurden 48 Stunden Bedenkzeit eingeräumt; so wurde keine Garantie für den Ertrag geboten, keine goldenen Berge versprochen. Am Montag (d. i. heute), hieß es, müßt ihr zeichnen, und das Publikum wartete nicht bis Montag; am selben Tage, wo die Einladung erschien, liefen bei Gebr. Baring, den reichen Nachkommen eines armen Hamburgischen Pastors, Anmeldungen auf 500 000 000 Frs. ein. Das verlangte Kapital wurde mehr als dreifach überzeichnet! Die Aktie im Nominalwerthe von 250 Frs. wurden am Samstag Abend bereits 80 Frs., heute früh 100 Frs., mittags 125 Frs. Agio geboten, und wer so glücklich war, sich mit der verlangten Anzahlung von 12½ Frs. einen Antheilschein zu erobern, der kann ihn jetzt um 6 Uhr abends mit 150 Frs. verkaufen!

Welcher Glaube, welches Vertrauen an das Bierfaß und an die Porter trinkende Menschheit! Die Sache wird aber begreiflich, wenn man näher ansieht, worum es sich handelt. Die Guinneß'sche Brauerei, im schnapstrinkenden Irland im Jahre 1759 von dem Urgroßvater des gegenwärtigen Besitzers, Sir Eduard Cecil Guinneß, gegründet, hat sich nämlich im Verlaufe der Zeit, namentlich aber während der letzten 25 Jahre zur größten Brauerei der Welt entwickelt. Ihre Specialität bildet ein braunes, süßes, kräftiges Bier, der weltbekannte und überall wo Menschen und Austern zu finden sind, getrunkene Porter. Seit 1862 stieg im fünfjährigen Durchschnitt der jährliche Verkauf von 381 000 Hektoliter auf 646 516, 982 763, 1 446 000 und 1 852 600 Hektoliter. Im Jahre 1885 wurden über eine Million Hektoliter Malz verbraut, an Malzsteuer 10 606 175 Frs. entrichtet, 2 400 000 Hektoliter Bier gebraut und 2 008 491 Hektoliter Bier verkauft, wofür 54 144 110 Frs. eingenommen wurden. Der Verkauf von Trebern brachte 750 000 Frs., jener der Hefe und der Malzkeime über 300 000 Frs. ein.

Die ununterbrochen fortschreitende Entwicklung des Unternehmens wurde nur noch von einem Faktor überflügelt: von der Zunahme des Reingewinns! Je billiger Gersten und Hopfen wurden, desto höher stieg der Gewinn. Schlimm für den Bauer, gut für den Brauer! Der Reingewinn per Hogshead (254 Liter) stieg von 10 Frs. in der Periode von 1872 bis 1876 in den nächsten fünf Jahren auf 13 Frs., dann auf 15 Frs. und schließlich im Jahre 1885 auf 17 Frs.

Der jährliche Reingewinn läßt sich danach leicht berechnen. Er betrug, wie im Prospekte angegeben wird,

von 1862—1866	jährlich	3 052 975	Frs.
„ 1867—1871	„	3 258 500	„
„ 1872—1876	„	4 464 275	„
„ 1877—1881	„	7 700 825	„
„ 1882—1884	„	11 307 350	„

Im Jahre 1885 betrug der Reingewinn 13 858 175 Frs. Der Dubliner Bierkönig bezog daher doppelt so viel von seiner Brauerei, als der Königin von England von ihren treuen Gemeinen zugewiesen wird! Das Bierbrauen ist offenbar eine höher stehende Kunst als das Regieren!

Was für ein Vermögen muß Sir Eduard bei diesen Einnahmen angesammelt haben? In 25 Jahren bezifferten sich seine Einnahmen auf nahezu 150 000 000 Frs., zu denen sich jetzt der Kaufpreis für seine Brauerei mit gleichfalls 150 000 000 Frs. gesellt. Sir Eduard Guinneß verläßt wahrlich nicht als armer Mann die grüne Insel, auf der er sich, gleich so vielen andern, unbehaglich zu fühlen beginnt.

Die neue Aktiengesellschaft hat nicht einen Pfennig als Betriebskapital in Anschlag gebracht! Dies erscheint auf den ersten Blick gewagt, erklärt sich aber aus den Vorräthen und Forderungen, welche übernommen werden und die zugleich erkennen lassen, in welchem großartigen Stile das Unternehmen betrieben wurde. Es werden nämlich übergeben: Vorräthe an Hopfen im Einkaufswerthe von 2 780 600 Frs., Malz für 828 225 Frs., Bier für 9 140 525 Frs. und Inventar (Fässer, Schiffe, Pferde, Wagen 2c.) und gute Forderungen für etwa 10 Mill. Frs.

Von morgen an fließt damit die größte Bierquelle der Welt — auf Aktien!

(N. Z. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 30. Oktbr. Wie schon erwähnt, wurde der jetzt verstorbene General v. Wichmann 1866 als Kommandeur des 2. schlesischen Dragoner-Regiments in der berühmten Attacke bei Nachod verwundet. Dem Muth, der Entschlossenheit und der Umsicht zweier seiner Dragoner hatte es Wichmann damals zu danken, daß er aus den feindlichen Schaaren wieder herausgehauen wurde. v. Wichmann hatte nämlich sein Pferd verloren, war verwundet und wurde von einem Trupp feindlicher Reiter eingeschlossen und als Gefangener fortgeführt. Als dies der Gefreite August Hippe und noch ein anderer Dragoner sahen, sprengten dieselben zur Befreiung ihres Kommandeurs kühn in den Haufen hinein, machten mehrere Oesterreicher kampfunfähig und schafften v. W. Luft. Hippe drängte sein Pferd bis dicht an ihn heran und brachte ihn unter beständiger Vertheidigung gegen die nachdrängenden Reiter ein Stück aus dem Gefecht, worauf er ihm sein eigenes Pferd überließ. August Hippe ist

längere Jahre in Schweidnitz Polizeisergeant gewesen und lebt als Fuhrwerkbesitzer noch dort. Er hat viele auszeichnende und anerkennende Schriftstücke des Verstorbenen aufzuweisen und so oft dieser in den letzten Jahren nach Schweidnitz zur Inspizirung der dortigen Garnison kam, ließ er es sich nie nehmen, jedesmal Herrn Hippe seinen Retter aus dringender Gefahr persönlich in seiner Behausung aufzusuchen und ihn und seine Familie in angemessener Weise auszuzeichnen.

München, 1. Nov. Gestern Abend 11½ Uhr stieß der von München nach Augsburg fahrende Postzug in Folge starken Nebels bei der Einfahrt in der Station Pasing dem von München-Ostbahnhof kommenden Güterzug in die Flanke. Mehrere Güterwagen des letzteren wurden zertrümmert, bezw. erheblich beschädigt. Verletzungen von Reisenden oder des Fahrpersonals sind nicht vorgekommen.

— Dem Stuttgarter „Tagblatt" wird aus Tübingen geschrieben: Die Nachricht, daß der Czar seinen Flügeladjutanten, den Grafen Reutern, aus Irrthum erschossen habe, ist hier schon seit vierzehn Tagen bekannt. Die Schwester des Verstorbenen, Frln. von Reutern, jetzt in Basel, lebte früher mehrere Jahre hier und hatte herzliche Beziehungen zu hiesigen Familien, weßhalb das unglückliche Ereigniß hier besonders schmerzlich empfunden wird. Der Verstorbene versteckte eine glimmende Cigarre, als der Czar unvermuthet in's Zimmer trat; der Czar glaubte eine Waffe zu sehen, zog den Revolver und schoß in vermeintlicher Nothwehr den unseligen Raucher nieder. Diese Version sei die einzig richtige — alles Andere sei ungenau.

— Der Verschönerungsverein in Suhl hat auch in diesem Jahre wieder für jeden Confirmanden (202) ein Bäumchen pflanzen, mit einer Nummer versehen und den Betreffenden zur weiteren Pflege überweisen lassen.

— Aufsehen erregen die soeben bei Cotta erschienenen Memoiren des Grafen Vitzthum von Eckstädt, weil darin der Nachweis unternommen wird, daß die Söhne des ermordeten Kaisers Paul von Rußland, der bekanntlich geistesgestört war, in ihren besten Mannesjahren gleichfalls dem Irrsinn verfallen sind. Es wären dies also Kaiser Alexander I., Großfürst Konstantin, Kaiser Nikolaus I. und Großfürst Michael. Daran knüpft der Verfasser die Folgerung von der erblichen Eigenschaft des Gehirnleidens in der Dynastie der Romanows.

— Ueber die chemische Zusammensetzung des Menschen bringt „Iron" eine Notiz, der wir folgendes entnehmen: Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff in einem Zustand von äußerer Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kilogramm enthält 44 Kilogramm Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmetern einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kilogramm Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmetern füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kilogramm), Chlor (0,8 Kilogramm) und Fluor (0,1 Kilogramm). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kilogramm Kohle, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gramm Calcium, 80 Gramm Potassium, 70 Gramm Sodium, 50 Gramm Magnesium und 45 Gramm Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die wohlfeil sind, wie Brombeeren. „Iron" glaubt deßhalb kaum, daß eine bergmännische Ausbeutung des Menschen sich verlohnen würde

— Fensterkitt leicht abzulösen. Man nehme eine gute Pottasche (kohlensaures Kali), zerreibe sie und menge sie mit ebensoviel frisch gebranntem Kalk, welch letzteren man durch Besprengung mit Wasser zu einem Pulver zerfallen läßt. Dieses gemischte Pulver wird sodann durch Zugießen von Wasser zu einem flüssigen Brei abgerührt und mit demselben der harte Kitt zu wiederholten Malen überstrichen, bis er erweicht ist. Damit aber diese Masse nicht so schnell trocknet, vermische man sie mit etwas grüner Seife, sogenannter Schmierseife. Nach dem Erweichen des Kittes läßt er sich dann sehr leicht ablösen.

Die Absendung des **„Hochberger Boten"** nebst Unterhaltungsblatt nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** besorgen wir **ein ganzes Jahr lang,** wöchentlich einmal, für 9 Mark. Wir bitten um genaue Angabe des Namens, Wohnortes und Wohnung des Empfängers

Die Expedition.

Loose zur **dritten Ziehung** der **Badener Lotterie,** Erneuerungslooze zu Mk. 2,10, Volllooze zu Mk. 6.30 sind zu haben in der Expedition des Blattes.

Loose zu Gunsten **der Erbauung einer evangelischen Kirche in Waldkirch,** à 1 Mk., sind zu haben in der Exped d. Bl.

Ein gesitteter
Knabe
kann sofort in die Lehre treten bei
Karl Stuck,
Sattler und Tapezier
in **Eichstetten.**

Birkenbalsamseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf bei J. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.

CACAO-SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Auskunft ertheilen die General-Agenten **Walther & v. Reckow, Mannheim.** [Nr. 23].

Lange's berühmte
RASIER-MESSER
aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinster Hohlschliff, fertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart per Stück Francozusendung M. 3.50. Streichleinen (Patent) zum schärfen der Rasiermesser per Stück 2 M. Schärfmasse à Dose 50 Pfg. Rasierseife feinste Qualität ¼ Pfd. 40 Pfg.
Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren einen Weltruf erworben haben setzt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie zu leisten es sei deshalb einem Jeden die Gelegenheit geboten sich für nur M 3.50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann
Ernst Lange, Stahlwaarenfabrik
Gräfrath bei Solingen.
Illustrirte Preisliste über aller Arten Messer, Gabeln, Scheeren ꝛc. werden auf Wunsch franco zugesandt
Agenten gesucht.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von
Flachs, Hanf und Abwerg
zu Garn und Leinwand in bester Qualität.
Spinnlohn 10 Pfg. per Meterschneller
Sendungen franko gegen franco.
(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)
Spinnerei Weingarten in Weingarten
bei Ravensburg.
Zur Uebernahme von Rohstoff und Auskunftsertheilung sind folgende Agenten gerne bereit:
C. F. Rist, Emmendingen. **G. J. Pracht,** Eichstetten.
Robert Schwobthaler, Endingen.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen
Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.
Bibliographisches Institut in Leipzig.
Achtzig Aquarelltafeln. 3600 Abbildungen im Text.
200 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.
Zu Bestellungen empfiehlt sich **A. Dölter's Buchhandlung.**

Regen-Schirme.
Mein reichassortirtes Lager in Regenschirmen von den einfachsten bis zu den **hochfeinsten Neuheiten** bringt in empfehlende Erinnerung
C. Kosswog.

Spiel-Karten
Piquet, Cego, Whist und L'Hombre
von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

9 Tage.
Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei
Josef Kolb in **Freiburg,**
Valentin Kalt, Rathschreiber in **Kippenheim.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind ausserhalb des Kaiserl. Postbezirks und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 132. **Emmendingen, Dienstag, 9. November** **1886.**

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **November** und **Dezember** werden noch von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Nun hat sich der Kaiser selbst über seinen Gesundheitszustand ausgesprochen und damit die guten Nachrichten der jüngsten Zeit bestätigt. Auf der Rückreise von Blankenburg war der Kaiser in Hadmersleben vom Landrath von Kotze und dessen Familie empfangen und diesem gegenüber äußerte er wörtlich: „Ich kann Gott nicht dankbar genug sein für die Gnade, mich in meinem Alter noch so frisch an Geist und Körper zu erhalten. Ich habe allen Grund, mit meinem Befinden zufrieden zu sein. Als ich so alt war, wie Ihre Kinder dort, habe ich nicht geglaubt, daß ich so lang leben werde."

Der deutsche Kronprinz hat gestern Sonntag der Einweihung des restaurirten Domes in Merseburg beigewohnt. Er kam früh aus Weimar, wo er Tags vorher der Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg beigewohnt hatte und stieg beim Regierungs-Präsidenten in Merseburg ab. Den Zug in die Kirche eröffnete, wie der Kronprinz von Portofino aus bestimmt hat, die Geistlichkeit mit den heiligen Gefäßen, dann folgte der Kronprinz, nach ihm die Spitzen der Behörden und das Offizierkorps. Nach dem Gottesdienst nahm der Kronprinz auf dem Domplatz die Kirchenparade des Husaren-Regimentes ab.

Im Bundesrath in Berlin ist die Ausprägung einer neuen Nickelmünze von 20 Pfennig im Betrag bis zu 5 Millionen Mark beschlossen worden. Dieselbe wird bestehen aus einer Legierung von 25 Theilen Nickel und 75 Theilen Kupfer. Aus einem Pfund Legierung sind 80 Stücke zu prägen.

Ueber den Tag des Zusammentrittes des Reichstags ist noch nichts Genaues bestimmt. Es heißt jetzt nur, er werde in den Tagen vom 23. bis 25. November einberufen werden.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, hat am Mittwoch eine Reise nach Paris angetreten.

Die bayerische Post wehrt sich. Die Oberpostdirektion in München hat die Errichtung von Privatposten in Bayern für unzulässig nach dem Reichspost-Gesetz erklärt.

Endlich ist ein neuer Staatssekretär des Reichsschatzamts gefunden. Der bisherige Unterstaatssekretär Jakobi ist mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Rathes zu jener Stelle aufgerückt.

Herr v. Stauffenberg, der bekannte bayrische Reichstagsabgeordnete, hat am Montag in Fürth in einer deutschfreisinnigen Versammlung eine Rede gehalten, in welcher er sich nicht nur über bayrische Verhältnisse, sondern auch über die politische Lage im Reich ausgesprochen hat. Für Bayern empfiehlt er ein Zusammengehen aller Liberalen, da er ein ultramontanes Ministerium für ein sehr gefährliches Ding hält. Was die Reichspolitik betrifft, so sprach sich v. Stauffenberg über die Haltung der Deutschfreisinnigen im Reichstag, wie folgt, aus:

Unsere Stellung im Reichstag ist ganz außerordentlich schwierig; sie ist dadurch ganz außerordentlich schwierig, daß wir im Reichstag in eine Minderheit gedrängt sind, die nur dadurch zur Mehrheit werden kann, daß zufällig andere mit uns stimmen. Es sind das eigentlich solche, welche in ihren innersten Prinzipien gar nichts mit uns zu thun haben. Aus einer inneren Ueberzeugung geschieht es gewiß nicht, wenn wir in einer Frage mit dem Centrum zusammenstimmen, ebenso ist es mit den Sozialdemokraten nach dieser Richtung. Diese ganz eigenthümliche Stellung hat sehr bedeutende Schwierigkeiten, diese macht es uns zunächst, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen, unmöglich, einen Weg des positiven Schaffens zu betreten. Das kann ich Ihnen sagen. Wir haben immer eine große Freude am positiven Schaffen, allein wir sind zu der ewigen Opposition, zum „Herumnörgeln" gezwungen, ich kann sagen es ist eigentlich keine Thätigkeit so aufreibend, den Widerwillen so erregend, als der Zwang ewig Nein zu sagen, ohne selbst einmal schaffend auftreten zu können; denn nur im Schaffen liegt die Befriedigung, und darin, daß man Uebel verhütet, ist keine erfreuliche Thätigkeit zu finden.

Der Reichsverweser von Bayern, Prinz Luitpold, hat nach Berlin die Anjage gelangen lassen, daß er am 13. Nov. in Berlin eintreffen werde, um den Kaiser Wilhelm zu den Hofjagden nach Letzlingen zu begleiten. Der Aufenthalt in Berlin ist auf mehrere Tage in Aussicht genommen.

Das Schwabenland ist seit alter Zeit ein mit Talenten reich gesegnetes Land; man denke nur an Schiller, Schelling, Hegel, Strauß, Uhland, Vischer, Fischer und die außergewöhnliche Zahl ausgezeichneter Theologen und Philologen, die aus dem Tübinger Stift und anderen Klosterschulen hervorgegangen sind. Das philologische und theologische Studium nimmt heute noch eine bevorzugte Stellung ein, obwohl Württemberg neuerdings auch in den praktischen und modernen Wissenschaften und Künsten eine hohe Stellung einnimmt. Der Philologen werden aber in jüngster Zeit den Württembergern fast zu viel; zu der jüngsten Professoraths- und Präceptorats-Prüfung in Stuttgart haben sich nicht weniger als 67 Bewerber gemeldet und Cameralisten 37. Wo sollen sie alle unterkriechen? Die öffentliche Stimme dort klagt die Mütter und Väter an, sie wollten ihre Söhne nur studiren, nur Beamte werden lassen. Jede Mutter jammere, wenn ihr Sohn ein Kunsthandwerker oder auch ein einfacher Handwerker werde wolle, und die Väter seien schwach und

Durch Liebe bezwungen.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von J. Steinmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Herzog Bernhard und sein Sohn waren fortgeritten, um den Grafen Arnulf von Wettin von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und für Metella und ihre Mutter Aufnahme in dem Kastell zu erbitten. Und an dem Lager ihres Kindes saß Frau Bertha, selbst zum Sterben schwach und elend, und ließ die einsame, freudlose Vergangenheit an ihrem Auge vorüberziehen. Wie viel hatte sie verschuldet dadurch, daß sie ihr Kind verließ anstatt für dessen Rechte einzutreten, wie sie es nun endlich, aber zu spät, gethan hatte. Wie anders hätte sich ihr und Metella's Dasein gestalten können, wenn sie damals, als sie ihr Kind schutzlos Fremden überließ, muthig den Kampf mit dem Leben aufgenommen hätte!

Aber war ihre Schuld groß, so war es die Reue, die Buße nicht minder und der Gedanke daran war ihr in dieser Stunde ein Trost und eine Beruhigung.

Walther, der alte Fährmann hatte sich noch am Abend eiligst nach St. Unwann begeben und den heilkundigen Bruder Pförtner zur Hilfe herbeigeholt.

Derselbe war bald gekommen, hatte die Wunde untersucht und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieselbe nicht lebensgefährlich sei. Nichtsdestoweniger hatten Blutverlust und Schrecken Metella in einen fiebernden Zustand versetzt, so daß sie Niemanden in ihrer Umgebung erkannte.

Es war gegen Mittag des Tages, als Graf Arnulf von Wettin in dem Fährhause am Bauerberge anlangte; er hatte mit Frau Bertha eine lange Unterredung, nach welcher er sich erbot, alle Anstalten zur Uebersiedelung der Leidenden nach dem Kastell treffen zu wollen, wenn deren Zustand es gestattete.

Als Frau Bertha dem jungen Mädchen aber von dieser Absicht Mittheilung machte, schüttelte sie nachdenklich mit dem Kopfe und ihre Augen wanderten zu dem Fährmann hinüber, der ihr so lange ein treuer Freund und Vater gewesen war und der jetzt voller Besorgniß auf sie blickte.

„Nein, Mutter, laßt mich hier bleiben," sprach sie leise. „Ich habe so lange in diesem bescheidenen Hause gelebt, daß ich mich in den Räumen einer stolzen Burg nicht wohl fühlen könnte."

So blieb Metella im Fährhause am Bauerberge und vielleicht war es gut, daß man eine Uebersiedlung nach dem Kastell nicht gewagt hatte, denn ihr Zustand verschlimmerte sich in bedenklicher Weise und noch manche Nacht saß Frau Bertha in qualvoller Angst an ihrem Lager und lauschte auf die schnellen, unregelmäßigen Athemzüge ihres Kindes.

Doch endlich war die Gefahr beseitigt und Metella schaute wieder mit verständnißklaren Augen in die Welt. Sie war nicht mehr namenlos, nicht mehr ohne Mutter, nach welcher sie sich stets so heiß gesehnt hatte; und draußen in der Natur war es Frühling, lachender, sonniger Frühling.

Und dann saß sie wieder unter dem Fliederbaum und die weißen Blüthen fielen auf sie herab und in ihren Schooß, wie ehedem, während die Wellen der Elbe in melodischem Takt gegen das Ufer schlugen.

Ach, die Welt war schön, wunderbar schön, und doch huschte eine leichte Wolke über Metella's Stirn.

Frau Bertha, welche ihr Kind insgeheim beobachtete, sah es und ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

„Metella, wüßt Du ihn noch nicht sehen? Noch immer nicht?" fragte sie plötzlich, an das junge Mädchen herantretend. „Ist noch immer der Zweifel an seiner aufrichtigen Liebe nicht erloschen in Dir?"

Metella's bleiche Wangen hatten sich höher gefärbt, wie ein seliges Lächeln umspielte es ihre rosigen Lippen und in ihren Augen, die noch tiefer und glänzender geworden zu seinen schienen, schimmerte es feucht.

„Ich zweifle schon lange nicht mehr an seiner Liebe," antwortete sie mit sanfter Stimme. „Der eine Ruf, als er mich sterbend wähnte, tönt noch in meinen Ohren und er hat mir gesagt, daß er mich nicht minder liebt, als ich ihn. Aber ich darf ihn nicht rufen, Mutter. Nichts darf ihm verrathen, wie wild und stürmisch mein Herz schlägt, wenn ich ihn sehe."

Frau Bertha schüttelte wehmüthig das Haupt. Sie dachte an eine ferne, ferne Zeit und fragte sich, ob es nicht auch für sie einst besser gewesen wäre, wenn sie das heiße Gefühl, das in ihr aufloderte, in ihrer Brust verborgen gehalten hätte. Aber war denn das Liebe?

„Metella, hast Du denn vergessen, was Du von Hermann gefordert hast? Daß er nicht ungerufen nach dem Fährhause zurückkehren soll?"

Blitzartig flammte es in den dunklen Augen des Mädchens auf, wie in den Tagen ihres ersten Liebesglücks, und den Kopf an die Brust der Mutter lehnend, flüsterte sie leise:

„Er wird doch kommen, wenn er die Trennung nicht mehr ertragen kann!"

„Glaubst Du das, Metella?" fragte Frau Bertha zweifelnd.